

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Licht und Recht (Heft 8); 5. Predigt
Datum:	Gehalten den 14. April 1861, nachmittags – Nach der Predigt fand eine Trauung statt.

Gesang vor der Predigt

Psalm 105,1-3

Dank', dank' dem Herrn, du, Jakobs Same!
Seht, hoch und herrlich ist sein Name!
Geht, kündigt allen Völkern an
Die Taten, die sein Arm getan!
Singt, spielt und redet froh von ihm,
Daß alles seine Wunder rühm'!

Sein Nam' ist heilig, preist ihn, rühmet,
Freut euch des Namens, wie's euch ziemet!
Gott, der euch sich zum Volke schafft,
Ist euer Leben, Licht und Kraft.
Wer je nach dem Erbarmer fragt,
Des Herz sei froh und unverzagt.

Fragt nach dem Herrn und seiner Stärke,
Er, er ist groß in seinem Werke.
Sucht, sucht sein freundlich Angesicht;
O, er verläßt den Sucher nicht!
Denkt an die Wunder, die er tat,
Und was sein Mund versprochen hat!

Die heilige, allgemeine, christliche Kirche besteht aus so und so vielen Familien, welche Gott der Herr gegründet hat, und worin sein Wort herrscht. Die Häupter solcher Familien lieben alle den Wahlspruch: „Per aspera ad astra“ d. i. „Den rauhen und schmalen Pfad entlang zu den Sternen“, oder: „Durch Leiden zum Genuß“. Sie kennen und lieben ihn für sich und die Ihrigen; sie kennen und lieben ihn darum, weil die Erfahrung aller, die Gott vertrauten, – es sei ihre Geschichte beschrieben in dem Buch der Bücher oder sie sei gar nicht geschrieben, – die Wahrheit dieses Wahlspruchs bestätigt, so daß er ihnen, während gelitten und gestritten sein muß, zu hehrem Trost und mächtiger Stärkung gereicht.

Durch Leiden zum Genuß: das steht fest wie die Ordnung des Himmels und der Erde. Endlich siegt die gute Sache ob, und alles Volk, das auf seinen Gott vertraut, spricht es dem Habakuk nicht vergebens nach: „Wenn auch der Feigenbaum nicht wird grünen, und kein Gewächs an den Weinstöcken sein wird; wenn die Arbeit am Ölbaum fehlt, die Acker keine Nahrung bringen, und Schafe werden aus den Hürden gerissen, und keine Rinder in den Ställen sein werden: so will ich mich doch freuen des Herrn und fröhlich sein in Gott, meinem Heil!“ Wie das? Weil *durch den Herrn* der Feigenbaum doch wieder blühen wird, und wieder Rinder in den Stall kommen.

„Der Herr wendete das Gefängnis Hiobs, da er bat für seine Freunde, und der Herr gab Hiob zweifältig so viel, als er gehabt hatte. (Hiob 42,10.11) Und es kamen zu ihm alle seine Brüder und alle seine Schwestern und alle, die ihn vorhin kannten, und aßen mit ihm in seinem Haus und kehrten sich zu ihm und trösteten ihn über allem Übel, das der Herr über ihn hatte kommen lassen. Und ein jeglicher gab ihm einen schönen Groschen und ein goldenes Stirnband“. Auf dieses Stirnband schreiben wir den ersten Psalm, der so herrlich, auch als aller Psalmen endliches Ergebnis, auf das Buch Hiob folgt, und den wir endlich, wie auch darüber angefochten, als um und um wahr erkennen, wenn wir den 37. und 73. Psalm und derartige Psalmen erlebt haben.

Gott, den allmächtigen, angerufen und sich zu ihm gehalten, so geht es *an seiner Hand* vom Leiden zum Genuß. Er erhört das Gebet, und es kommt wohl für eine Dornenkrone ein goldenes Stirnband. Diese Wahrheit will ich zum Ruhm Gottes, euch zur Ermutigung, Ermahnung, Belehrung und Trost vorhalten, nach Anleitung einer Familiengeschichte, die wir vorfinden:

1. Chronik 4,9.10

Jaëbez aber war herrlicher denn seine Brüder, und seine Mutter hieß ihn Jaëbez; denn sie sprach: Ich habe ihn mit Kummer geboren. Und Jaëbez rief den Gott Israels an und sprach: Wo du mich segnen wirst und meine Grenze mehren und deine Hand mit mir sein wird, und wirst mit dem Übel schaffen, daß es mich nicht bekümmere. Und Gott ließ kommen, was er bat.

Zwischengesang

Psalm 146,3.4

Heil dem, der im Erdenleben
Jakobs Gott zur Hilfe hat,
Der sich dem hat ganz ergeben,
Dessen Nam' ist Rat und Tat.
Hofft er von dem Herrn sein Heil,
Seht, Gott selber wird sein Teil!

Er, der Himmel, Meer und Erde
Mit all ihrer Füll' und Pracht
Durch sein schaffendes: „Es werde!“
Hat aus nichts hervorgebracht, –
Er, der Herrscher aller Welt,
Ist's, der Treu und Glauben hält.

Durchs Leiden hindurch zum Genuß, das hat Jaëbez erfahren. Das hat er aber erfahren in einer *besondern* Weise. Die Mutter hat gelitten; *er* hat den Genuß davon gehabt. So geht es gemeiniglich her in der Geschichte des Reiches Gottes. *Christus* hat für uns gelitten, er, unser König; *wir* haben den Genuß davon. *Unter ihm* haben so viele gottselige Heerführer und Familiengründer, die zur Förderung des Reiches Gottes auserwählt waren, gelitten, und die Völker oder die Kinder haben den Genuß davon gehabt, wenn sie in den Wegen und in den Fußstapfen des Glaubens ihrer Heerführer oder Vorfahren gingen, und, von ihnen belehrt, *bei dem Gott aller Gnaden* ihr Heil suchten. Und so

brauchen wir uns nicht lange nach der Antwort auf die Frage umzusehen: *wie Jaëbez auf diese Bitte kam?*

Seine Mutter nannte ihn Jaëbez; denn sie sprach: Ich habe ihn mit *Kummer* geboren.

Es war der Mutter von Jaëbez also nicht allein ergangen wie der Rahel, daß es ihr sauer geworden war in der Geburt, sondern sie scheint auch während des Tragens der Frucht viele Angst, Not und Anfechtungen durchgemacht zu haben. In dem Namen, den sie ihrem Sohn gegeben, liegt ein Wortspiel, indem er nicht allein bedeutet: „Er hat mir *Kummer verursacht*“, sondern auch: „Er hat mich *beschämt* oder *zu Schanden gemacht*“. Dieses bezog sich nicht so sehr auf ihr Kind, sondern auf *Gott*. Es erhellt daraus, daß sie während des Tragens der Leibesfrucht viel *mit Gott* gerungen, so wohl um Linderung ihrer Angst, als der Schmerzen, der Strafe ihres Geschlechtes; wie es denn heißt: „Mit Schmerzen sollst du Kinder gebären“.

Sie scheint der guten Hoffnung gewesen zu sein, Gott würde ihr Gebet erhören. Da ist es aber anders gekommen, als sie von Gott erwartet. Darüber ist sie gewiß ein bekümmertes Weib geworden und geblieben, welches danach geforscht hat: warum Gott ihr Gebet nicht erhöre? und sie hat ihr Kind „Jaëbez“ genannt, in demselben Sinne wie Naemi sagte: „Nennt mich nicht Naemi, sondern Mara, denn der Allmächtige hat mich sehr betrübt“. Sie ist auch gewiß darüber so lange ein bekümmertes Weib geblieben, bis sie den Ausgang der Wege Gottes mit ihr und ihrem Kind gesehen; da wird sie gesagt haben, was alle Angefochtenen am Ende sagen: *Er hat alles wohl gemacht*.

Die Bekümmerten des Herrn aber, und namentlich die bekümmerten Mütter, sind durchweg die besten *Lehrerinnen*, und während sie fragen: „Warum hat denn Gott mein Gebet nicht erhört?“ macht sie der Geist des Herrn zu *lebendigen Zeuginnen für die Erhörung des Gebetes*. Denn es ist *der Geist des Herrn*, welcher sie zu *Zeuginnen der Allmacht und Treue Gottes* macht, so daß sie bei all ihrem Fragen und Forschen nach dem „Warum?“ andere, namentlich die Ihrigen, anhalten und antreiben, ihre Zuflucht zu Gott zu nehmen und von Herzen bei ihm anzuhalten, und sie werden *vom Geist* getragen, so zu tun, bis sie von dem Herrn überrascht werden mit seinem „Darum“ auf ihre Fragen „Warum?“

So läßt es sich denn aus der Erfahrung, welche Gleichgesinnte machen, wohl annehmen, daß sie ihre Bekümmernung vor ihrem Kind nicht verborgen gehalten, wohl aber ihren Sohn um so mehr veranlaßt, auch ihn erweckt hat, um es *bei Gott* zu suchen und alles *von Gott* zu erwarten, so daß es ihm ergangen wie der Ruth, welche nach allem Klagen der Schwiegermutter um so fester wurde in ihrer Wahl: „*Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott*“.

Es scheint aber, daß der Mutter Not bei ihm eine Abneigung gegen Not, Schmerz und Kummer erweckt hat; und so ist aus dem Ausgang dieser Geschichte für gewiß anzunehmen, daß er *zu Gott* die Zuversicht gewonnen: Gott würde ihm auf sein Flehen *ohne* solche Not und Kummer, wie die Mutter gehabt, hindurch helfen. So ist Jaëbez auf dies Gebet und dies Gelübde gekommen, das wir vor uns haben; und es hat die Mutter zu ihrem reichen Troste in dem Heil ihres Kindes gesehen, daß Gott scheinbar ihr Gebet nicht erhört hat, um sie hernach eine um so herrlichere Erhörung erleben zu lassen.

So kam die Mutter vom Leiden zum Genuß; den Genuß hatte sie in dem *von dem Gott Israels gegebenen Heil ihres Kindes*, was für eine liebende und gottesfürchtige Mutter mehr ist, als wenn sie selbst es genießt.

Betrachten wir nun das Gebet und das Gelübde von Jaëbez. Das Gebet bezieht sich auf viererlei Dinge, und das Gelübde ist mit dem Herzen, aber nicht mit den Lippen ausgesprochen, so daß er *von der freien Gnade* erwartet, wie er alsdann gegen Gott sein würde.

Das Gebet lautet: „*Wo du mich segnen wirst und meine Grenzen mehren, und deine Hand mit mir sein wird, und wirst mit dem Übel schaffen, daß es mich nicht kümmern*“, – da möchte er nun folgen lassen, was ihm aber wahrscheinlich nicht von den Lippen kommt, aber seines Herzens Vorhaben ist: *so wirst du mein Gott sein*, d. i. so will ich dich mein Lebenlang als meinen wahren Gott kennen und bekennen. –

So oft er sich von seiner Mutter mit seinem Namen nennen hörte, klang ihm des Namens *Bedeutung* in die Ohren. *Er macht Schmerz, er verursacht Kummer, er beschämt, tauscht, hält nicht Wort*. Da trieb ihn die Liebe zu der Mutter und zu der Ehre Gottes, es von Gott zu erleben, daß sein Name das Umgekehrte dessen, was er bedeutete, aussprechen und zum Trost für seine Mutter, wie für sein eigen Herz und Gefühl die Bedeutung bekommen möchte: *Er macht Freude, er wehrt allem Kummer, er beschämt nicht und läßt nicht zu Schanden werden, er hält Wort und Treue!* –

Es scheint außerdem, daß seine Brüder, was wir im weiteren Sinne von nahen und fernen Verwandten zu nehmen haben, seine Mutter und ihn verkannt und angefochten haben der Wahrheit und Gnade Gottes wegen, welche in ihm und in der Mutter war. Dieses alles muß bei ihm mitgewirkt haben, Gott um so inbrünstiger zu suchen und alles von ihm zu erwarten, wie denn denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen müssen. Nun war es viel, ja es wäre fast zu viel, was er von Gott begehrt, wenn der Glaube *zu viel* von Gott erwarten könnte. Aber es wird wohl dabei bleiben, daß, wo Gott *seines eigenen Sohnes* nicht verschont hat, er mit ihm uns auch *alle Dinge* schenken will, wenn er es nun einmal *durchs Gedränge zum Gepränge* will gehen lassen.

Das Erste, was er von Gott verlangt hat, war sein Segen. – An Gottes Segen ist alles gelegen. Da hat Jaëbez an den Segen gedacht, den Gott dem *Abraham* gegeben: „*Wahrlich, segnend will ich dich segnen*“. Wenn du mich segnend segnen, d. i. gewiß, bleibend und reichlich segnen wirst, das war der Anfang von Jaëbez Bitte. Da hat er nicht den *äußerlichen Segen allein* gemeint, sondern auch den Segen gegen den Fluch, welchen das durch uns geschändete Gesetz über uns ausspricht. O, wer darf denn nicht, wo er sich als einen Fluchwürdigen erkannt, um den Segen, d. i. um *Gnade* bitten, um *gewisse, bleibende Gnade*? Und wer Gnade in den Augen Gottes, wer Vergebung der Sünden gefunden hat, sieht alles Äußere auch als Wohltat der Gnade an, dankt Gott dafür und bittet um seinen Segen. Jaëbez jagte also der *Gottseligkeit* nach, welche die Verheißung hat des gegenwärtigen und zukünftigen Lebens.

Jaëbez hat es verstanden, daß, wo Gott predigt, er auch äußerlich königlich hindurchhilft und seine Freude daran hat, den Segen und das Leben zu gebieten. *So war denn seine andere Bitte*: So du meine Grenze mehren, d. i. meine Landmarken erweitern wirst.

Da bat er Gott, daß Gott es mit ihm machen wolle, wie er es mit seinem Knecht Hiob gemacht, wie wir lesen Hiob 42,12: „*Und der Herr segnete Hiob mehr denn vorhin*“; und wie Gott es gemacht mit Naemi und Ruth. Diese Bitte gründete sich auf eine allgemeine Verheißung, die Gott dem Abraham und Israel gegeben. Auch heißt es Spr. 15,25: „*Der Herr wird das Haus der Hoffärtigen zerbrechen und die Grenzen der Witwen wird er bestätigen*“. Nicht aus Verlangen nach großem Besitz, welches wir Geiz oder Habsucht nennen, tut Jaëbez also diese Bitte, sondern zu seiner Mutter Trost und zu Ehren des Gottes, dem es eine Freude ist, daß es den Seinen auch äußerlich wohl ergehe vor seinem Angesicht.

Die dritte Bitte des Jaëbez war: „*Und deine Hand mit mir sein wird*“. Wir haben es hier mit Ausdrücken des Herzens zu tun, wie sie sonst nirgends in der Schrift vorkommen. Unter „*Gottes Hand*“ versteht er die allmächtige und gegenwärtige Kraft Gottes, welche nicht allein alles darstellt für die Seinen, sondern auch mit der Allmacht seiner Gnade und Güte in alles eingreift, so daß sie alles Böse abwendet und alles zum Guten lenkt für Leib und Seele, für Haus und Hof, für Weib und

Kind. Wenn er bittet, daß die Hand Gottes mit ihm sein möge, so bittet er dasselbe für sich, was der Apostel Paulus mit den Worten ausspricht: „So Gott für uns ist, wer mag wider uns sein?“ und was Esra und Nehemia bezeugen: „*Die gute Hand Gottes war über uns*“.

Die vierte Bitte war: „Und es mit dem Übel so machst, daß es mich nicht bekümmere“, d. i. daß es mich nicht schmerze. Damit bezeugt er, daß das Übel für alle Menschen unabwendbar ist; aber er bittet, daß Gott es alles *lindern* möge, damit er nicht solchen Schmerz davon empfinde und darüber nicht in solche Seelennot geraten möchte, wie seine Mutter darüber durch Schmerz niedergebeugt worden war. Er bat also um die Gnade, *guten Mutes* zu bleiben und seinen Gott stets loben zu dürfen, auch wenn das Übel ihn überfiele, – wie ein Apostel schrieb: „*Wir haben stets guten Mut*“.

Fragen wir nun: *ob Jaëbez Grund gehabt habe*, um solches alles von Gott zu erleben oder vielmehr zu fordern? so müssen wir solche Frage bejahen; denn geht einerseits durch das ganze Wort der heiligen Schrift diese Wahrheit hindurch, daß wir *durch viele Trübsal* in das Reich Gottes eingehen müssen, – so geht andererseits auch durch das ganze Wort der heiligen Schrift dieser Ruf: „*Predige von den Gerechten, daß sie es gut haben*“. Und hat es den Anschein, als habe Jaëbez nur Vergängliches von Gott erbeten, so hat er es doch ebenso gemacht wie Jakob, der Patriarch, der zu Bethel ein Gelübde tat und sprach: „So Gott wird mit mir sein und mich behüten auf dem Weg, den ich reise, und Brot zu essen geben und Kleider anzuziehen, und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der Herr mein Gott sein“. 1. Mose 28,20. Gott der Herr gibt den Seinen auch für das Sichtbare Verheißungen, die er gemäß seiner Weisheit bei einem jeglichen nach Stand, Rang, Bedürfnissen und Umständen ganz treulich erfüllt. Solche Verheißungen finden wir ja vor: 5. Mo. 28; Jes. 65,18-24; Jer. 31,12; Jer. 33,11; Ps. 1; Ps. 121,7; Ps. 128; Ps. 112.

Auf derartigen Verheißungen bestand Jaëbez, und darum erflachte er die Erfüllung derselben für sich und gewiß auch für seine Mutter, daß beide sagen möchten zur Ehre Gottes: doch nicht Jaëbez, sondern Nikbad, d. i. *geehrt vor vielen*; – nicht Mara, sondern Naemi. *Der Herr hat alles wohl gemacht*.

Es erhellt aus allem, daß es Jaëbez um *Gottes Wahrheit und Ehre* ging. Nicht suchte er das Sichtbare um des Sichtbaren willen; denn da kann auch der Besitz einer halben Welt den Menschen nicht zufrieden machen. Es ging ihm um das Sichtbare, um daran die Wahrheit der Verheißungen, die ja auch für dieses Leben da sind, zu erkennen und Gott zu danken, zu loben und zu preisen, so daß er also verstand, was unser Herr sagt: „*Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit*“. Daß ihm Barmherzigkeit widerfahren ist, daß er an den verheißenen Samen, Christus, geglaubt und in diesem Glauben Vergebung der Sünden gefunden hat, liegt in dem Namen ausgesprochen, womit er Gott anrief: „*Er rief den Gott Israels an*“, d. i. er rief den Gott an, mit welchem der Erzvater Jakob rang und zu dem er sprach: „*Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!*“ der ihm denn auch den neuen Namen „Israel“ gab, wie wir solches lesen: Hosea 12,4.5: „Er hat von allen Kräften mit Gott gekämpft. Er kämpfte mit dem Engel und siegte“.

Der Gott Israels ist also der starke Gott, der es den armen Menschen erlaubt, mit ihm zu kämpfen, und der sich von ihnen besiegen läßt, als der Gott *vollkommener Seligkeit*, der gnädige Bundesgott, der sich bei den Seinen verherrlichen will als den *Allgenugsamen*, als die Fülle alles Heils, als einen Gott, *der Wort und Treue hält*, wie der Apostel Paulus bezeugt Hebr. 6,17.18. – Und zum Beleg, welche Bedeutung dieser Name „*Gott Israels*“ hat, bringt es Heilsuchenden wahren Trost, den Schriftstellen nachzugehen, in welchen dieser Name vorkommt, u. a. 2. Mose 5,1: „So sagt der Herr, der Gott Israels: Laß mein Volk ziehen!“ Ruth 2,12: „Es müsse dein Lohn vollkommen sein bei dem Herrn, dem Gott Israels, zu welchem du gekommen bist, daß du unter seinen Flügeln Zuversicht hättest“. Josua 14,14: „Daher wird Hebron Kaleb's Erbteil, – darum, daß er dem Herrn, dem

Gott Israels, treulich gefolgt hatte“. 1. Chron. 17,34-36: „Dankt dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währt ewiglich. Gelobt sei der Herr, der Gott Israels, von Ewigkeit zu Ewigkeit; und alles Volk sage: Amen, und lobe den Herrn“. Der Name kommt im neuen Testament vor: Mt. 15,31 und Lk. 1,68. –

Von derselben Bedeutung ist der andere Name: „*der Gott Jakobs*“, Ps. 84,9: „Herr. Gott Zebaoth, höre mein Gebet, vernimm es, Gott Jakobs“. Ps. 146,5: „Wohl dem, des Hilfe der Gott Jakobs ist“. Und Apg. 7,46: „Der fand Gnade bei Gott und bat, daß er eine Hütte finden möchte dem Gott Jakobs“.

Die heiligen Apostel nennen diesen Gott durchweg den *Gott unsers Herrn Jesu Christi* oder den Gott und *Vater* unsers Herrn Jesu Christi, und mit diesem Namen *kommen wir auf die Anwendung*. Oder ist es bloß um Jaëbez willen geschrieben: „*Gott ließ kommen, das er bat*“? Ist es nicht auch um unsertwillen geschrieben, uns zum Gebet zu reizen, und es uns zu lehren und uns damit zu trösten, daß Gott das Gebet erhört? „Was zuvor geschrieben ist“, heißt es bei dem Apostel Paulus, „das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben“ (Röm. 15,4).

Auf die Frage: ob man um äußere Dinge bitten dürfe, antworte ich also: Gib deinem Gott die Ehre, Hand und Herz; suche sein Angesicht, daß du ihn findest als deinen durch Jesus Christus gnädigen und versöhnten Gott und Vater, wie der Herr Jesus sagt: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit“, – und dann bitte, was du willst, im Namen des Herrn Jesu, und Gott wird kommen lassen, was du bittest, insofern es in Verbindung steht mit seines Namens Ehre, mit seiner Wahrheit und mit seinen Verheißungen, namentlich wo du leidest um des Zeugnisses Jesu Christi willen. Währt es dir zu lange? Isaak betete zwanzig Jahre um ein Kind, und er bekam es. Abraham hoffte über Hoffnung hinaus und hielt an am Gebet. Erhört er dich scheinbar nicht, – er läßt es stets noch besser kommen, als man gedacht. Und geht es dir wie der Mutter von Jaëbez, so schaue mit ihr die Erhörung deines Gebetes *in deinen Kindern*. Vergeistlichen wir nichts. Die Psalmen 112 und 128 werden wohl buchstäblich nach eines jeden Rang, Stand und Bedürfnis wahr werden, wenn man nur den ersten Vers beachtet: „*Wohl dem, der den Herrn fürchtet, – der in seinen Wegen geht*“. –

Gewiß ist das Reich Gottes nicht Essen und Trinken, nicht Umhängen von Kleidern, nicht Pracht von Haus und Hof, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Wer darinnen Christus dient, der ist Gott gefällig und den Menschen wert. Röm. 14,18. Wer das nicht tut, der bekehre sich zu dem Herrn, seinem Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung. Ist man aber in diesem Reich, dann herbei den Artikel des allgemeinen christlichen Glaubens: Ich glaube *in Gott Vater*, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde! – Dann herbei die Wahrheit: Gott ist *unser Vater* durch Jesus Christus geworden und will uns viel weniger versagen, warum wir ihn im Glauben bitten, denn unsere Väter uns irdische Dinge abschlagen. Wir dürfen von seiner Allmächtigkeit alle Notdurft Leibes und der Seele gewärtig sein. Und so noch mehr herbei die Zeugnisse der Schrift: „*Der Herr gibt Gnade und Ehre, er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen*“. Ps. 84. „Der Gerechte muß viel leiden, aber der Herr hilft ihm aus dem allen“. Ps. 34. „Siehe, des Herrn Auge sieht auf die, so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen, daß er ihre Seele errette vom Tod und ernähre sie in der Teurung“. – Und das sind die Aussagen unsers Herrn: „*So wird euch solches alles (Äußerliches und Leibliches meint er) zufallen*“. Und so spricht er abermal: „Ich bin gekommen, daß meine Schafe *das Leben und volle Genüge haben*“. Auch lehrt er uns beten: „Unser Vater, der du bist in den Himmeln, – gib uns unser tägliches Brot“. Und wo wir bei seinem Namen, seinem Evangelium und Zeugnis beharren und darüber ins Gedränge kommen, so daß wir sogar unser Erb-

gut darüber verlieren und was nicht alles, da wird er, der seine Wahrheit treulich hält im Himmel, seine Verheißung wohl wahr machen und kommen lassen, was wir bitten, ja kommen lassen über Bitten und Verstehen, was er gesagt: „Es ist niemand, – beachten wir dieses ‚niemand‘, – es ist *niemand*, so er verläßt Haus oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Weib oder Kinder oder Acker um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der es nicht *hundertfältig* empfangen jetzt in dieser Zeit“. Mk. 10,29.

Ein wahrer Trost sind also unsere Textworte für alle Notleidenden, die auf Gottes Wahrheit und Verheißungen bestehen; – ein wahrer Trost für gottesfürchtige Hausväter und Familienhäupter; ein wahrer Trost für junge Eheleute: ein hehrer Trost für ein junges Brautpaar, das den Herrn fürchtet und auf seinen Wegen geht. Es erfährt, wie unser Herr Jesus Christus annoch den ehelichen Stand ehrt mit seiner Gegenwärtigkeit, Geschenk und Wunderzeichen. Es kommt wieder und wieder und bezeugt: *Ich rief den Gott Israels an, – und Gott ließ kommen, was ich bat!*

O, ewig gnädig ist der Herr,
Und niemand ist doch gut als er!
Ja, Kind und Kindeskind erfährt,
Daß seine Gnade ewig währt.

Amen.

Schlußgesang

Psalm 147,7

Zion, auf, den Herrn zu preisen!
Jerusalem, du mußt erweisen,
Daß dein Volk Gottes Freunde sind!
Er, der dich vom Feind' erlöste,
Macht deiner Tore Riegel feste
Und segnet dich zu Kindeskind.
Er schafft den Grenzen Ruh,
Fügt Überfluß hinzu;
Seine Freude
Ist, Segen hier
Und Leben dir
Zu schenken milde für und für.

Nach der Trauung

Psalm 136,26

Bringt dem Gott des Himmels Dank,
Schweige nie mein Lobgesang!
Seine Güt' ermüdet nie, –
Ewig, ewig währet sie!